

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur

Fachzweig der Anthroposophischen Gesellschaft

Nachrichten 20, Herbst 2017

Liebe Zweigmitglieder und Interessierte der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur

Zum 6. Mal lädt das Goetheanum zu einer Tagung Kultur an der Schwelle ein: das Tor des Todes und das Tor der Geburt. 1. – 3. Dez 2017. Unendlich bereichert dürfen wir uns durch die vielfältigen Schilderungen Rudolf Steiners über die Wege der Seele nach dem Tode fühlen. Kaum weniger differenziert sind seine Ausführungen zum Dasein in der «Ungeborenheit». Wollen wir den Menschen seiner wahren Wesenheit nach besser verstehen, so wird uns dies immer mehr gelingen, wenn wir den ganzen Weg vom Tor des Todes bis zum Tor der Geburt betrachten. Nebst zahlreichen Kursen und Arbeitsgruppen weisen die Hauptvorträge auf dieses weite Thema hin. Das moderne Schlagwort «Spiritual care» kann so tiefe Bedeutung und Sinn erhalten.

In der vorliegenden Nummer finden Sie einen Gastbeitrag des Trauerredners Markus Anders. Der Autor ist Teilnehmer unserer Weiterbildung zur Sterbebegleitung und wird am 8. März 2018 den neuen Kurs Die Schwelle des Todes im Märchen mitgestalten (siehe weiter hinten in dieser Nummer). Mit dem Thema Märchen in der Sterbekultur wenden wir uns einer Sparte zu, die unsere Arbeit für alle Generationen bereichern kann. Schliesslich möchten wir wieder einmal darauf hinweisen, dass unsere vielfältigen Tätigkeiten und Beziehungen von den Mitgliedern allein nicht finanziell getragen werden können. Ihre Spende für allgemeine Grundkosten wie Druckkosten oder Versand an Interessenten ermöglicht uns, die Rechnung ausgeglichen zu halten. Dafür danken wir Ihnen herzlich. Das Spendenkonto finden Sie auf Seite 6. Gerne senden wir Ihnen nach Bedarf auch einen Einzahlungsschein zu: Tel. 044 252 18 07.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.
Franz Ackermann



MENSCH UND KOSMOS

Denken Sie doch nur einmal,
wie tot der Kosmos
ist, wenn man da hinausschaut
und nur brennende
Gaskörper sieht, die
leuchten! Denken Sie sich,
wie lebendig das alles
wird, wenn man weiss:
Diese Sterne sind der
Ausdruck der Liebe, mit
der der astralische Kosmos
auf den ätherischen
Kosmos wirkt!

Rudolf Steiner
4. Juni 1924, GA 236

Aus dem Alltag eines freien Trauerredners

Menschen, die sich einer Religion zugehörig fühlen, haben dieses Problem nicht: sich dem Zweifeln ausgesetzt zu sehen, wie es nach dem Tod weitergeht. Sie haben die Bilder in sich, die ihre Religion ihnen beschreibt. Darauf stützen sie ihr Hoffen, ihre Gedanken, ihr Tun. Viele Menschen in unserem Kulturkreis finden sich heute jedoch ohne diesen Bezug im Leben vor. Sie können die Bilder, welche ihnen die Religionen verheißen, nicht als Stütze verstehen. Sie sind ihnen Phantasiegebilde, und sie können sich nicht weiter auf sie stützen, wenn sie sich selbst weiterhin ernst nehmen wollen. Als freier Trauerredner habe ich oft mit Menschen der letzteren Gruppe zu tun.

Wie die Angehörigen mir berichten, haben die verstorbenen Personen im Leben entweder nie religiöse Inhalte gepflegt, also nie Bezüge zu einem Hintergrund gemacht, der letztlich die Welt und das eigene Sein erklärt. Oder sie sind zwar religiös, haben sich aber – das höre ich sehr häufig – von der Amtskirche abgewandt, weil sie enttäuscht oder entrüstet sind über Vorgänge von Vertrauensmissbrauch gegenüber Schutzbefohlenen oder Kirchensteuerzahlern. Nach Jahrzehnten öffentlich gewordene sexuelle Übergriffe spielen genauso eine Rolle für ihre Abwendung wie die Verwendung von Geldern für überdimensionierte, unzeitgemäße Palastbauten.

Bei der Frage, die ich im Gespräch neben vielen anderen stelle, nämlich der Frage, warum man denn keinen Priester, sondern einen Trauerredner engagiert habe, spielt meines Erachtens in gut fünfzig Prozent der Fälle die Abwendung von der Amtskirche im oben genannten Sinn eine Rolle.

Abstand zur Religion also oder aber Abstand zur Institution. Auf beides habe ich mich einzustellen, wenn ich mit Hinterbliebenen ins Gespräch gehe. In der ersteren Gruppe herrscht meist das Bedürfnis nach persönlicher Würdigung. Danach, dass man das Leben des Menschen noch einmal nachvollziehbar vor Augen gestellt bekommt. Um Dank zu bezeugen. Um ganz deutlich sich all dessen, was war, zu versichern. Da braucht es einen markanten Schlussstein. Erst dadurch, so fühlen die Angehörigen, können sie Abschied nehmen. Zuallermeist keine Rolle spielen dann im Ablauf der Feier Gebete oder selbst zu singende Lieder. Nur hier und da gibt es einmal ein gewisses Zögern: Weil man es doch so kenne, «würde das denn gehen – dass wir ein Vaterunser sprechen?».

Was die Musik anbelangt, so stelle ich fest, dass es mittlerweile verbreitet ist, elektronisch konservierte

Musik von der CD oder vom Datenstick in der Feier abspielen zu lassen, und zwar oft von Musikstücken, die der verstorbene Mensch gemocht hat. Die leichte datenmäßige Verfügbarkeit der Musikstücke übers Internet legt das auch nahe. Da ich selbst einen großen Unterschied zwischen «eingefrorener» und lebendiger Musik erlebe, erweitere ich allerdings im Vorgespräch gern die Perspektive dahingehend, dass Musik – gerade wenn sie bei einer Feier live gespielt wird, von einer Harfenistin etwa –, eben nicht notwendig etwa nur dem Verstorbenen hätte gefallen sollen¹, sondern auch dazu da ist, die anwesenden Trauergäste seelisch im Abschiedsprozess zu unterstützen. Und das muss durchaus nicht Lieblingsmusik des Verstorbenen sein. Es kann vielmehr Musik sein, die die aktuell in der Trauergemeinde vorhandenen inneren Stimmungsqualitäten ins Klingen bringt. Und das hat tragende Kraft. (Dasselbe gilt natürlich für Lieder, die man gemeinsam singt.) Ich arbeite daher auch sehr gerne mit Musikern zusammen, mit denen ich den Lebenslauf des Verstorbenen bespreche, und die dann entsprechende Stücke auswählen, oder aber die improvisieren. Für diesen Gesichtspunkt bekomme ich immer wieder ein offenes Ohr. Überhaupt hängt viel von Offenheit, gegenseitiger Offenheit ab. Ich darf das Gespräch nicht zu sehr lenken wollen, sondern ich muss immer und immer wieder gewahr sein, dass vielleicht gerade etwas kurz vor dem Gesagtwerden ist – und Raum braucht, stille Aufmerksamkeit braucht und mehr nicht. Und natürlich muss ich meine inneren Fragen durchgehen. Aber auch offen dafür sein, dass vielleicht ganz neue Fragen dazukommen können und andere wegfallen dürfen. Mit den Jahren bemerke ich mehr und mehr den künstlerischen Aspekt der Gesprächsführung, die ein gegenseitiges Sichereignen ist², und spüre immer wieder den hohen lebendigen Wert des Gesprächs.

Mit den Angehörigen jener Menschen, die sich zwar der Kirche in ihrer äußeren Form abgewandt, sich gleichwohl aber geistig rückgebunden gewusst haben, gestalte ich gemeinsam einen Ablauf, der durchaus Gebet und kirchliches Liedgut beinhalten kann. In beiden Fällen geht es mir darum, dass ich, so gut ich es in dem Augenblick vermag, da bin, präsent bin. Ganz da im Hören, Mitspüren, Mitbegreifen. Das ist, worauf es in jedem, *jedem* Fall ankommt. Immer geht es zuerst um die echte Begegnung. Und nicht um Suche nach Erkenntnis. Und ich ahne immer mehr, dass es – auch im ganz alltäglichen Gespräch, also nicht in der Extremsituation Trauergespräch – darum geht, das zu üben: zu begegnen. Und darum, zu vertrauen darein, dass jeder Mensch seinen eigenen Fragen in Freiheit nachgehen können muss.³ Denn dann wird

Begegnung lebendig spürbar, und der eigene innere, geistige Weg, kann dann Licht und Leitseil sein beim Geltenlassen des Andern. Das empfinde ich als wertvolles Geschenk, das mir immer wieder in meiner Tätigkeit zuteilwird.

Markus Anders, www.anderstrauerfeiern.de

1 Das wäre ja für sich noch einmal einen ganz eigenen Gedankengang wert. Denn im erklärt nichtreligiösen Kontext Musik für einen Verstorbenen zu spielen, die er mochte, die er aber – der eigenen Vorstellung nach – selbst gar nicht mehr hören kann, ist in sich zumindest auch widersprüchlich.

3 Vielleicht liegt hier eine Gefahr: dass man mitunter einen Andern von einer eigenen Erkenntnis (oder dem, was man dafür hält) überzeugen will. Hier muss man sehr wachsam sein gegenüber sich selbst, gerade im Trauergespräch.

2

Atmen, du unsichtbares Gedicht !
Immerfort um das eigne
Sein rein eingetauschter Weltraum. Gegengewicht,
in dem ich mich rhythmisch ereigne.

Einzig Welle, deren
allmähliches Meer ich bin;
sparsamstes du von allen möglichen Meeren, -
Raumgewinn.

Wieviele von diesen Stellen der Räume waren schon
innen in mir. Manche Winde
sind wie mein Sohn.

Erkennst du mich, Luft, du, voll noch einst meiniger Orte?
Du, einmal glatte Rinde,
Rundung und Blatt meiner Worte.

*R. M. Rilke; aus die Sonette an Orpheus, Zweiter Teil.
Erstes Sonett*

Aus dem Zweigleben

Zu Gast am Weltkongress der Christengemeinschaft

Alle sieben Jahre findet ein Weltkongress der Christengemeinschaft in der Pfingstzeit statt. Zu diesem Anlass in s'Hertogenbosch NL war 2017 auch die Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur eingeladen, um dort an einer «Feuerstelle» ihre Tätigkeit gemeinsam mit zwanzig anderen Organisationen zu repräsentieren. Am Anlass nahmen mehr als 1400 Menschen aus 48 Ländern und allen Kontinenten teil. Reichhaltig waren die Eindrücke, Begegnungen und spannend manche unerwarteten neuen Erfahrungen zu brennenden Zeitfragen. In Vorträgen, Seminaren und Gesprächen an der Feuerstelle spürten wir diesen Puls in den Niederlanden, aber auch aus vielen Ländern weltweit. Dazu ein paar Schlaglichter unter besonderer Berücksichtigung der Themen Tod und Geburt:

- Kann ein Zusammenhang gedacht werden zwischen der Flüchtlingsfrage und der Verhütungskultur in westlichen Ländern, welche das natürliche Ankommen unter den Menschen zuweilen verhindert?
- Sowohl die Pforte der Geburt wie die Todespforte sind heute mächtig umkämpft. Was hier geschieht in Bezug auf die Menschen auf der Erde wie in Bezug auf die Sphärenmenschen vor der Geburt und nach dem Tod, kann und soll bedacht werden. Für mich waren die Schilderungen der Therapeutin Jeanne Meijs besonders berührend. Sie erwähnte viele konkrete Berichte von Eltern

und Kindern, welche deutlich auf das Dasein und Erleben ankommender Seelen hinweisen. Eine Empfangskultur kann geübt werden.*)

- Wir begegneten einer jungen Ärztin aus Odessa (Ukraine), deren Beruf es ist, im Reagenzglas künstliche Befruchtung herbeizuführen. Mit den werdenden Eltern steht sie nicht in Kontakt. Unser Gespräch konnte den Horizont etwas über die irdische Sichtweise hinaus weiten. – Laut einer Studie kommt gegenwärtig jede 50. Geburt in Holland nur dank medizinisch-technischer Manipulation zustande.



- So wie es viele Arbeitszusammenhänge einer lebendigen Sterbekultur gibt, so bilden sich Gruppen in den Niederlanden und Belgien (Sophien-Gruppen), die eine Empfangskultur für niedersteigende Seelen üben. Die aktive Sterbehilfe ist Teil der drängenden politischen Debatte in den Niederlanden.

- Der Priester Anand Mandaiker bewegte mit dem Publikum die Frage, wie weit das selbstbestimmte Handeln heute «erlaubt» sein kann von der göttlichen Welt. Gibt es Grenzen der Individualisierung? Darf oder soll ein Priester direktiv in das Leben eines erwachsenen Menschen eingreifen? Er verneinte dies deutlich. Schwerwiegende Entscheide sollen und können dem Zeitgenossen nicht abgenommen werden. Weder bei der Geburt noch beim Tode. Beratung darf nicht suggestiv sein. In unserer Zeit wird es den Menschen zugemutet, selber über das Tun und Lassen nach eigenem Gewissen zu entscheiden und die Folgen im Schicksal auf sich zu nehmen.
- «Das Leben in der Demenz macht keinen Sinn», so die Befürchtung mancher älter werdender Menschen. – Die Frage nach dem mutwilligen Lebensabbruch steht im Raum. Unsere materialistische Lebenshaltung schuf die Gewohnheit, das Lebensgefühl, den Lebenswert am Haben zu messen. Würde man den Blick im Alter mehr auf die verbleibenden Möglichkeiten richten, die trotz Behinderungen noch bestehen, könnte deutlich werden, dass jedes Leben noch lange mit Sinn erfüllt sein kann, aber das müsste jeweils erst entdeckt werden. Mit der Frage, «Wozu kann ich da sein?» kann die Lebensbejahung wachsen.
- In Holland besteht die Stiftung «Wederzijds» (Diesseits und Jenseits). Sie vereinigt Menschen aus der anthroposophischen Bewegung und der Christengemeinschaft. Gemeinsam nehmen sie Aufgaben einer Sterbekultur wahr, ähnlich wie wir in der Schweiz. In den Niederlanden gibt es eine ausgeprägte Wachekultur, wenn jemand gestorben ist. Oft wird ein Verstorbener rund um die Uhr begleitet, wobei häufig die Angehörigen eher die Tagzeiten übernehmen, und die Mitglieder der Wachegruppen in der Nacht zur Verfügung stehen.



«wederzijds» auf Deutsch übersetzt heisst: gegenseitig, beiderseitig, wechselseitig. Ihr Logo (Entwurf von Marijcke van Hasselt) ist ein künstlerisches Bild des Lebensganges durch wiederholte Erdenleben, durch immer neue Lebenserfahrungen.

Es gäbe noch vieles zu berichten. Reich beschenkt sind wir wieder heimgekehrt.

Franz Ackermann, Monika Pfenninger

*) Jeanne Meijs: Der richtige Moment? Kinderwunsch und Lebensplanung. Verlag Urachhaus 2009

Neues Kursangebot: Märchen und Sterbekultur

Die Schwelle des Todes im Märchen
und im Weltverständnis der Anthroposophie

Markus Anders, Diplom Sprechkunst und
Sprecherziehung, Trauerredner.
Franz Ackermann, 20 Jahre Leitung eines
Alterszentrums

Ankündigung:

8. März, Bildungszentrum Rüttihubelbad, Fr. 190.-
Anmeldung: info@ruettihubelbad.ch



Abschluss Weiterbildung zur Sterbebegleitung

Im Jahr 2017 haben sich 20 neue Interessenten für ein Modul eingeschrieben. Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die seit 2013 einen oder mehrere Kurse besucht haben, ist auf 120 gewachsen. Seit 2015 sind die Kurse laufend ausgebucht. Wiederholungskurse mussten eingerichtet werden.

Teilnehmer sind Tätige im Pflege- oder Sozialberufen,

betroffene Angehörige, Fachleute und Laien zwischen 30 und 80 Jahren, manche mit viel, andere mit wenig anthroposophischen Grundkenntnissen. Immer wieder bestätigt sich, dass die Bildwerke von Gerhard Reisch anregend und hilfreich sind beim Verständnis für die Erlebnisse an der Schwelle des Todes und beim individuellen Suchen nach Klarheit an der Schwelle zu geistigen Erkenntnissen.

Die Veranstalter hoffen, dass aus dem Kreis der Teilnehmenden sich regionale kleine Gruppen bilden, die Begleitungsaufgaben wahrnehmen möchten und die sich kontinuierlich austauschen und so die Fähigkeiten ihrer Mitglieder wachsen lassen. Die Durchführung

eines weiteren Abschlusskurses zeichnet sich ab. Die Kurse werden in Kooperation mit Soleo Akademie für Pflegeberufe Schweiz ausgeschrieben.

Ursa Neuhaus / Franz Ackermann

Aus dem Umkreis

GenerationenHaus Ernen festlich eingeweiht

Nach über zehn Jahren anspruchsvollster Projekt- und Planungszeit konnte am 20. Mai das GenerationenHaus Ernen festlich eröffnet werden. Drei Bauernfamilien, die den BerglandHof Ernen seit über zwanzig Jahren betreiben, haben damit einen grossen Meilenstein für ihr biologisch-dynamisches Gut, für das Dorf Ernen und für anthroposophisch inspirierte Kulturarbeit setzen können. Ein grosser Strom von Gästen von nah und fern folgte der Einladung, das Haus zu besichtigen und miteinander den Tag zu feiern.

Das GenerationenHaus mit 12 Wohneinheiten vom 1-Zimmer-Studio bis zur 3.5-Zimmer-Wohnung für Dauergäste, Hotel- und B&B-Besucher, möchte einen sinnerfüllten Lebensort schaffen, wo Jung und Alt sich begegnen und für einander da sein können. Dazu werden in der Bergregion Arbeitsplätze geschaffen. Die biologisch-dynamische Landwirtschaft trägt zur Gesundheit der Erde bei. Im Sozialen sollen richtungweisende Wege gesucht werden.



Hier entsteht ein Lebensraum für die bisherigen Bauernfamilien der BerglandHof AG, für Bewohner des GenerationenHauses und für Feriengäste. Ein Treffpunkt bildet das Restaurant ErnenGarten mit sowohl traditioneller als auch gehobener Gastronomie. Die Produktionsräume zur Verarbeitung der über vierzig Kräutersorten und vieler weiterer Landwirtschaftsprodukte zählen dazu. Die ersten Bewohnerinnen und

Bewohner sind noch rüstig und weitgehend selbständig. Hilfe zur Selbsthilfe wollen sie sich gegenseitig erbringen und wo nötig, die lokalen Spitex beanspruchen. Es ist vorgesehen, dass Bewohnerinnen und Bewohner in der Regel das Haus bis zum Sterben nicht mehr verlassen müssen.

Brigitte Hirschi ist die erste Heimbewohnerin. Bei ihrem Eintritt musste vieles improvisiert werden, weil ihr Zügeltermin es nicht anders zuliess. Noch war die Wohnung nicht ganz fertig, so fehlte auf dem Balkon noch das Geländer. Dafür konnte der Baukran ihr Hab und Gut direkt auf Zimmerhöhe hieven. Die Pionierin hat die hektische Bauendphase gut überstanden. Sie erzählt: «Ich konnte mich am Schlüsselblumensammeln beteiligen, durfte eine Anzahl Kälber bei der Geburt begrüssen, und auch das kleine Maultier hat es mir angetan. Schon immer hatte ich guten Zugang zu Tieren, und ich liebe die Natur. Hier darf ich überall mithelfen, muss aber nicht.

Für das Einweihungsfest wurde mir das Kuchenverteilen an die Gäste übertragen. Wir Bewohner haben uns schon gut kennengelernt und freuen uns an den möglichen Aufgaben im Haus und auch in der Umgebung. Wir wohnen in einer schönen Landschaft, die ich schon etwas erkundet habe.

Vom GenerationenHaus-Projekt habe ich in der Kneipp Zeitung gelesen. Da wusste ich unmittelbar: Da will ich hin. Da ich früher im Pflegeberuf tätig war, kann ich mich auch von dieser Seite her nützlich zeigen.»

Zum Zeitpunkt der Einweihung haben schon fünf Einzelpersonen oder Paare einen Vertrag unterschrieben, darunter ein Ehepaar, das über Jahrzehnte im Tessin einen bio-dynamischen Landwirtschaftsbetrieb führte und nun bereit ist, den Lebensabend in einer sozialen Gemeinschaft zu verbringen, die ihm sowohl Freiraum wie sinnvolle Tätigkeit ermöglicht.

23. Mai 2017 Franz Ackermann

Verein Ethik und Medizin

Die Internetseite www.sterben.ch wurde nicht zuletzt als Antwort auf die immer stärker werdende Präsenz der Organisation Exit in der Schweiz eingerichtet. Auch nach vielen Jahren ist das Thema «Exit» brandaktuell.

Der Verein Ethik und Medizin in der Schweiz (VEMS) hat 2015 in Basel ein Symposium veranstaltet. Seitdem finden Treffen von Ärzten statt, die auch am Thema «selbstgewählter Tod» arbeiten. Ein Lichtblick. Hier werden Menschen aktiv und übernehmen Verantwortung in der Welt. Ein wichtiger Punkt in der Arbeit dieser Vereinigung ist, dass die Informationen von Exit einseitig sind.

Lotti Estoppey begleitet diese Initiative. Sie ist Sterbebegleiterin und Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur. Ich habe mit Lotti Estoppey gesprochen und werde wieder berichten.



Erika Grasdorf

Spiritual Care

Abendveranstaltung an der Universität Zürich, Theologische Fakultät, Kirchgasse 9, 8001 Zürich

Freitag, 27.10.2017, 19.30 Uhr bis 21.00 Uhr,
Chronische Schmerzen und Spiritualität
Ein Rundblick

Vortrag und Podium im Rahmen der IGGG-Jahrestagung «Spiritual Care im Kontext chronischer Erkrankungen und Schmerzen».

Ärztliche, pflegerische und seelsorgerische Fortbildung.
Mehr dazu unter: www.paulusakademie.ch
Freier Eintritt

Unter Spiritual Care versteht man die Aufgabe von Gesundheitsberufen, Menschen «in ihren existenziellen, spirituellen und religiösen Bedürfnissen auf der Suche nach Lebenssinn, Lebensdeutung und Lebensvergewisserung sowie bei der Krisenbewältigung» (BAG, Nationale Leitlinien Palliative Care) zu begleiten. Spiritual Care ist aber nicht nur am Lebensende gefragt, sondern z.B. auch bei chronischen Schmerzen. Was bedeutet es in der Praxis, auf die spirituelle Dimension von Patientinnen und Patienten einzugehen? Wie können Menschen, die unter chronischen Schmerzen und existenziellen Krisen leiden, wirksam unterstützt werden?

Franz Ackermann

Weitere Informationen und Programme zum Fachzweig finden Sie auf

www.sterbekultur.ch, www.sterben.ch, www.mourir.ch

Möchten Sie unsere Arbeit unterstützen?

Wir freuen uns über kleinere und grössere Überweisungen auf unser Bankkonto:

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur, Zürichbergstrasse 27, 8032 Zürich
Freie Gemeinschaftsbank, CH-4001 Basel, IBAN: CH50 0839 2000 1507 0430 5

Impressum

Herausgeberin Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur
Redaktion Franz Ackermann, Sabine Arnold
Gestaltung Noé Herrmann,
www.amigobusiness.ch

Adresse Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur
Franz Ackermann
Zürichbergstrasse 27, 8032 Zürich
E-Mail fachzweig@sterbekultur.ch

28. Oktober 2017 13.30 - 17.30 Uhr	2 d rencontre regional à Lausanne «l'accompagnement». Der Weg an die Schwelle. Der Tod ist auch eine Geburt.	La Communauté des Chrétiens frederique.list@bluewin.ch 021 861 10 76
8. November 2017 9.00 - 16.30 Uhr	Weiterbildung zur Sterbebegleiterin/zum Sterbebegleiter in 9 Schritten: Die Lebensüberschau, Modul IV Ursa Neuhaus lic. Phil., dipl. Pflegefachfrau, Expertin für Anthroposophische Pflege IFAN Franz Ackermann 20 Jahre Leitung eines Alterszentrums	Haus Martin, Dornach Kurskosten: 190.- fachzweig@sterbekultur.ch 044 252 18 07
1. - 3. Dezember 2017	6. Tagung zu einer Kultur an der Schwelle Goetheanum Das Tor des Todes und das Tor der Geburt Beiträge von Dr. Peter Selg, Dr. Matthias Girke, Dr. Georg Soldner, Mechthild Oltmann	Goetheanum, 4143 Dornach tickets@goetheanum.ch
18. Februar 2018 14.00 - 15.30 Uhr	Mitgliederversammlung	Haus der Landesgesellschaft, Dornach
8. März 2018 9.30 - 16.50	Die Schwelle des Todes im Märchen und im Weltverständnis der Anthroposophie Markus Anders Dipl. Sprechkunst und Sprecherziehung. Trauerredner. Franz Ackermann 20 Jahre Leitung eines Alterszentrums	Rüttihubelbad, Walkringen Kurskosten: 190.- Anmeldung: Rüttihubelbad Tel. 031 700 81 81 info@ruettihubelbad.ch
5. April 2018 9.30 - 16.50 Uhr	Weiterbildung zur Sterbebegleiterin/zum Sterbebegleiter in 9 Schritten: Urbilder in der Begleitung Sterbender. In dem Christus wird Leben der Tod. Modul VI Ursa Neuhaus lic. Phil., dipl. Pflegefachfrau, Expertin für Anthroposophische Pflege IFAN Franz Ackermann 20 Jahre Leitung eines Alterszentrums	Rüttihubelbad, Walkringen Kurskosten: 190.- sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07
Juni 2018	Regionaltreffen Basel Nordwestschweiz Zeit, Ort und Thema noch unbestimmt	
Juni 2018	Tag der Sterbekultur Im Projektstadium	
28. Juni 2018 9.00 - 16.30 Uhr	Weiterbildung zur Sterbebegleiterin/zum Sterbebegleiter in 9 Schritten: Das Ich-Erlebnis im Tode, Modul V Ursa Neuhaus lic. Phil., dipl. Pflegefachfrau, Expertin für Anthroposophische Pflege IFAN Franz Ackermann 20 Jahre Leitung eines Alterszentrums	Alterszentrum Hottingen, Zürich Kurskosten: 190.- sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07
Juni 2018	Regionaltreffen Zürich, in Planung Fortsetzung: Entfremdung bei Geburt und Tod Individuelle Geistwesen und ihr Wirken in der Seele des Menschen. Hintergründe und gegenwärtige Auswirkungen	Zürich sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07
29. August 2018 9.00 - 16.30 Uhr	Weiterbildung zur Sterbebegleiterin/zum Sterbebegleiter in 9 Schritten: Urbilder in der Begleitung Sterbender. In dem Christus wird Leben der Tod. Modul VI, Wiederholung Ursa Neuhaus lic. Phil., dipl. Pflegefachfrau, Expertin für Anthroposophische Pflege IFAN Franz Ackermann 20 Jahre Leitung eines Alterszentrums	Haus Martin, Dornach Kurskosten: 190.- sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07
25. August 2018 13.30 - 17.30 Uhr	Regionaltreffen Aargau Mittelland Thema noch offen	Lenzburg Die Christengemeinschaft, Gleis 1 stefanieschaer@bluewin.ch
September 2018	Regionaltreffen St. Gallen, in Planung Thema: Begleitung zur Schwelle	St. Gallen
noch offen	Regionaltreffen Bodensee, in Planung Thema: Begleitung zur Schwelle	Konstanz
21. November 2018 9.00 - 16.30 Uhr	Weiterbildung zur Sterbebegleiterin/zum Sterbebegleiter in 9 Schritten: Ich bin eine SterbebegleiterIn - Abschlussveranstaltung mit Präsentationen, Modul IX Nach Teilnahme von Modul I - VIII	Alterszentrum Hottingen, Zürich Kurskosten: 190.- sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07
11. Januar 2018 Je 18.30	Café mortel. Begegnung zum Thema Sterben. Verantwortlich: Iseli, Rose Meier. Termine: www.sterbekultur.ch	Restaurant Schnabel Trillengässlein 2, 4051 Basel
Jeden 2. Mittwoch des Monats 15.00 - 16.30 Uhr	Gesprächs Café. Reden über Leben und Sterben. Kann ich mich auf das Sterben vorbereiten? Was bedeutet der Tod? Wie will ich sterben? Was ist der Sinn meines Lebens? Willkommen! Zu sprechen, zu schweigen, da zu sein.	Fischlistube Restaurant Alterszentrum Klus-Park Asylstrasse 130, 8032 Zürich Onko Plus & Forum für Sterbekultur
3. Kurs: jeweils Mittwoch 18.00 - 20.30 Uhr	Kurs Rhythmische Einreibungen (Fuss-und Hand) nach Wegman/Hauschka in der Sterbebegleitung mit Birgit Schopper. An 3 Abenden 28. Feb, 28. März, 25. April 2017 in Zürich. Es hat noch zwei offene Plätze.	Praxisgemeinschaft Klosbach 8032 Zürich. Anfragen: sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07

Kontakte

Ort	Tätigkeit	Ansprechperson
Arllesheim	Klinik Arlesheim AG	NN
Basel	Treffen ca. 4-mal jährlich	Lotti Estoppey, Basel
Basel	„Rubin“, Betreuung, Begleitung, Beratung	Felicia Birkenmeier, Basel
Bern und Rütihubelbad	Regelmässige Treffen Alters- und Pflegeheim	Annette Hug Risel, Bern
Dornach	Regelmässige Treffen Zwei Gruppen, Verbindung zu Widar	Gerti Staffend: 4-mal jährlich Marja Rubingh: monatlich
Hombrechtikon Heim Sonnengarten	Alters- und Pflegeheim + Wohnungen Verbindung zu Widar	Franz Ackermann, Zürich
Konstanz/Kreuzlingen	Arbeitskreis im Umkreis des Todes. Mit Christengemeinschaft	Christa-Maria Pawlitzki, Lengwil TG, Maria Tschudin, 8596 Scherzingen
Lausanne	Groupe romandie regional Groupe de travail et d'échanges autour du mourir	Frédérique List, Daillens, VD
Lenzburg	Gruppe in Verbindung mit Christengemeinschaft	Stefanie Schaer, Schafisheim
Lugano	Tutto intorno al morire. Italienisch-deutsche Gruppe. 4 Treffen pro Jahr	Erika Grasdorf, Sala Capriasca, TI
Montezillon	Gruppe „L' Aubépine“ (Weissdorn). Alles rund ums Sterben. Verbindung zu Widar	Anita Grandjean, Montezillon
Richterswil, Paracelsus Spital	Akutspital mit anthroposophischem Schwerpunkt Zentrum für Integrative Onkologie: Hämatologie, Onkologie, Palliativmedizin	Anja Schnydrig, Sozialdienst Paracelsus-Spital Richterswil AG anja.schnydrig@paracelsus-spital.ch
Gesundheitszentrum Unterengadin, Scuol	Spital mit komplementärmedizinischer Abteilung und Palliativ-Zimmer	Rita Schönthaler, 7550 Scuol, GR rita.schoenthaler@cseb.ch
Solothurn	Verbindung zu Widar, keine Gruppe	Suzanne Respond, Solothurn
St. Gallen	Vielseitige Gruppe. Auch in Verbindung mit Widar. 4-mal im Jahr	Anneliese Heinzelmann, St. Gallen annelies.heinzelmann@bluewin.ch
Winterthur	Studienarbeit. Begleitung, Beratung, Betreuung. Verbindung mit Widar	Verena Egli, Seuzach
Zürich	Studienarbeit 6- bis 8-mal im Jahr und Austausch über Erlebnisse und Erfahrungen.	Monika Pfenninger, Zürich
Zürich, Heim Birkenrain	Alters- und Pflegeheim Verbindung zu Widar	Katja Theissen sekretariat@birkenrain.ch

Auskunft & Kontakte

	Initiativkreis der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur Adressen und Telefonnummern: Siehe Flyer der Arbeitsgemeinschaft	Franz Ackermann, Erika Grasdorf, Monika Pfenninger, Urs Burri
Korrespondenzadresse	Monika Pfenninger www.sterbekultur.ch	sekretariat@sterbekultur.ch
Mitgliederaufnahme	Erika Grasdorf	egradorf@gmail.com
Christengemeinschaft	Partner in vielen Fragen	www.christengemeinschaft.ch
www.sterben.ch www.mourir.ch	Internetplattform auf Deutsch und Französisch	info@sterben.ch info@mourir.ch